

Moderationsbericht

Café Philosophique am 25.09.2005

Thema: Thesen zur religiösen Kraft des Atheismus

Moderator: Prof. Dr. Josef Fellsches

(Manuskript, nach welchem der Autor frei gesprochen hat, weshalb der Vortrag nicht wörtlich, wohl aber inhaltlich mit diesem Text übereinstimmt.)

Herkunft des Titels: Alasdair MacIntyre, Paul Ricoeur, Die religiöse Kraft des Atheismus, Freiburg / München 2002 (The Religious Significance of Atheism, 1969 Columbia University Press). Ich übernehme nur den Titel, referiere nicht das Buch.

Ziel des Vortrags: argumentative Verständigung

Anlass: Meine Erwähnung des Titels bei zwei früheren Moderationen.

These 1: A-Theismus ist eine Angelegenheit der westlichen Welt.

Atheisten wurden zu allen Zeiten Europas jene genannt, die nicht an die allgemein anerkannten Götter glaubten. So bei den Griechen und bei den Römern, denen auch die Christen Atheisten waren, und schließlich bei den Christen, die Häretiker und Atheisten verfolgten.

Ich möchte nicht in diesem allgemeinen Sinne vom Atheismus sprechen. Sondern ich möchte eine Begriffsbestimmung des A-Theismus geben, wie er in der christlich geprägten europäischen Kultur bedeutsam geworden ist.

Und dieser A-Theismus setzt den Theismus voraus.

Vorschlag einer Definition Theismus: Die Annahme, dass die Prozesse von Natur und Geschichte vom Wohlwollen und Wirken der Götter oder eines Gottes abhängen oder zumindest von ihnen beeinflusst sind. Polytheismus, Monotheismus und Pantheismus sind in diesem Sinne gleichermaßen Theismen (vgl. Spinoza: deus sive natura).

Deshalb die **Schreibweise A-Theismus** mit dem Bindestrich, damit deutlich wird: Es soll vom Nicht-Theismus die Rede sein [a-: griech.: ohne, nicht] oder von der Verabschiedung der Vorstellung, die Prozesse von Natur und Geschichte seien vom Wohlwollen und Wirken der Götter oder eines Gottes abhängig. Dieser Nicht-Theismus ist eine Angelegenheit der westlichen Welt. Und zwar in einem doppelten Sinn: Die großen religiösen Lebensformen (statt "Religionen") des Ostens sind nicht theistisch. Sie kennen keine Götter oder einen Gott im westlichen Sinne eines außerweltlichen, persönlichen, selbstbewussten und selbsttätigen Schöpfers und Lenkers der Welt. In einem zweiten Sinn: er ist das Ergebnis eines Prozesses aus den Buch- oder Offenbarungsreligionen Judentum, Christentum und Islam.

These 2: Der A-Theismus ist ein historischer und individuell-lebensgeschicht-licher Prozess. Religionen gehören zur Kultur. Das religiöse Bewusstsein ist ein Teil des kulturellen Bewusstseins. Menschliche Lebewesen können bewusst sein. Sie schaffen sich ein Bewusstsein, indem sie Kultur schaffen, durch Arbeit, Kooperation und Kommunikation in der Sprache. Das Bewusstsein des einzelnen ist nie völlig anders als das der ganzen Kultur. Beide sind veränderlich, aber die Veränderungen können lange dauern und sie sind ungleichzeitig, d. h. das veränderte gesellschaftliche Bewusstsein ist nicht deckungsgleich mit dem individuellen Bewusstsein. In Europa war die christliche Kultur herrschend und das religiöse Bewusstsein war christlich. Das hat sich geändert: durch das Bekanntwerden mit anderen Religionen und durch das wissenschaftliche Denken, und zwar hin zur Säkularisierung, zur Verweltlichung, zum Relativismus und schließlich zum A-Theismus. Dieser Prozess ist immer ein kultureller und individueller Weg.

These 3: Der A-Theismus ist ein Prozess des Schwindens und Überwindens von Glaubensinhalten. Mit Glaubensinhalten sind die Glaubenssätze gemeint, die Dogmen, die im Glaubensbekenntnis (Credo) stehen und in den Katechismen. Die meisten Christen haben sich inzwischen die Freiheit genommen, den einen oder anderen oder auch viele Glaubenssätze nicht mehr zu akzeptieren, z. B. Dogmen wie die Jungfrauengeburt, die Transsubstantiation, Jesus Sohn Gottes, Sakramente. Die Reformation hatte eine ganze Menge Dogmen abgeschafft. Dieser Prozess kann radikal bis auf Null gehen. Der Grund für dieses Schwinden ist das rationale Denken seit dem 12. Jahrhundert. Die Menschen wollten es wissen und einsehen. Daraus kam das wissenschaftliche Weltbild, einschließlich wissenschaftlicher Bibelkritik und Leben-Jesu-Forschung, die Kritik am Patriarchat und an dem von ihm geschaffenen Gottesbild (vgl. Bernhard Lang, Jahwe, der biblische Gott. Ein Portrait, München 2002), schließlich Religionskritik und ganz besonders das evolutionäre Denken. Nicht zu vergessen, dass auch die Weltkriege und Auschwitz das Festhalten an den christlichen Glaubenssätzen vielen unmöglich gemacht haben. Für den A-Theismus als Prozess aus dem Christentum schließt die Lehre von Gott die **Christologie** ein, die Christuslehre. Diese verlor durch die Bibelkritik ihre Basis, so dass von der Göttlichkeit Jesu nichts übrigblieb und vom historischen Jesus fast nichts. Hubertus Halbfas fasst als "kleine Summe zweihundertfünfzigjähriger Forschung" so zusammen (in: Das Christentum, Düsseldorf 2004, S. 566 f.): "Das Alte Testament ist ein Dokument jüdischen Glaubens; es verweist - historisch-kritisch gelesen und nicht einem späteren Interesse unterstellt - nirgendwo auf das Kommen Jesu; die von den Evangelisten und Kirchenvätern beanspruchten Stellen lassen sich aus dem Kontext widerlegen. Keiner der Autoren, die über Jesus schreiben, hat Jesus gekannt. Paulus hat sich für den geschichtlichen Jesus nicht interessiert. Die Evangelisten schilden einen Jesus, der den Vorstellungen und Interessen der bestehenden Gemeinden im ausgehenden ersten Jahrhundert entspricht. Der historische Jesus unterlag zu dieser Zeit einer Mythisierung und legendarischen Interpretation. Die Geburtsgeschichten wie die österlichen Erscheinungsgeschichten sind historisch ungreifbar. Die Evangelien legen Jesus Worte in den Mund, die er nie gesagt hat. Weder sprach er so wüst und unversöhnlich mit den Pharisäern, wie dies bei Mt 23 geschieht, noch formulierte er Sprüche, wie sie ihm das Johannesevangelium in den Mund legt:– Brecht diesen Tempel ab, und in drei Tagen will ich ihn aufrichten.

...– Ich bin die Auferstehung und das Leben.

...– Ihr seid von unten her, ich bin von oben her; ihr seid von dieser Welt, ich bin nicht von dieser Welt.– Wer von euch kann mich einer Sünde zeihen?

...– Ich und der Vater sind eins. Die Evangelien schreiben Jesus Taten zu, die er in einem historischen Verständnis nicht tat: zum Beispiel Totenerweckungen und Naturwunder wie die Stillung des Seesturms oder die Wandlung von Wasser in Wein bei der Hochzeit zu Kana. Jesus hat sich weder als 'Messias' noch als 'Sohn Gottes' verstanden. Jesus interpretierte das mosaische Gesetz von der Liebe her, tat es aber nicht, um dem Judentum eine neue Gemeinschaft entgegenzusetzen, sondern um die Religion des eigenen Volkes zu vertiefen. Er war kein 'Religionsstifter'. Dies alles sind Ergebnisse einer Forschung, die zum Konsens der Exegeten gehören."

Viele sind hiernach und im evolutionären Denken nicht in der Lage, das wissenschaftliche Wissen einem Glaubensgehorsam zu opfern. Sie lassen sich auch nicht sagen, sie hätten den Glauben verloren, sondern sie sagen, dass sie den Glauben überwunden haben und zu einer neuen Bewusstseinsform gelangt sind.

These 4: Am Ende dieses Prozesses steht der Deismus oder eine Gleichgültigkeit oder eine neue, nicht-theistische Lebensbejahung: die religiöse Kraft des A-Theismus. Viele verbleiben in einem Deismus (wie schon die meisten Enzyklopädisten des 18. Jahrhunderts). Der Deismus nimmt an der Grenzfrage wissenschaftlichen Denkens an, dass irgendein höheres Wesen, genannt Gott (lat. Deus) das Universum in Gang gebracht und es dann seinen Gesetzen überlassen habe. Diese Annahme ist inhaltsleer und belanglos. Sie ist zur "natürlichen Religion" gezählt worden, weil sie eine Wissensfrage beantwortet, nämlich die Frage danach, was vor dem Urknall war. Wir können diese Frage wissenschaftlich nicht oder noch nicht beantworten. Das zwingt aber nicht dazu, das in-Gang-setzende Etwas mit dem Gott der drei Offenbarungsreligionen zu beantworten. Denn diese sind nach evolutionärem Denken allemal im Bewusstsein der Menschen entstanden. Das ist die stärkste Konsequenz des evolutionären Denkens: Lebewesen sind geschlossene organische Systeme, einschließlich des menschlichen Lebewesens. Es erzeugt sein Bewusstsein selbst, auch die Vorstellung, ihm sei etwas geoffenbart worden. Für viele steht die zweite Alternative am Ende: ein Desinteresse oder eine Gleichgültigkeit bezüglich religiöser Fragen. Diese Mitmenschen verbleiben in den Gegebenheiten der Macht- und Marktgesellschaft, über die hinaus es keinen Sinn geben könne. Diese Haltung ist nicht mit der religiösen Kraft des Atheismus gemeint. Sondern:

These 5: Religiöse Kraft des A-Theismus ist Religiosität als Sinnstiftung und eine neue Bewusstseinsform. Diese These geht von einem bestimmten Verständnis von Religiosität aus. Danach ist Religiosität nicht gleichzusetzen mit Religionen und zunächst auch nicht mit etwas Institutionalisiertem, sondern hier ist Religiosität verstanden als Dimension menschlichen Bewusstseins. Menschen leben bewusstseinsmäßig dreidimensional: die Dimensionen sind die wissenschaftliche, die ästhetische und die religiöse. In der ersten Dimension wollen wir wissen, in der zweiten staunen wir und in der dritten stiften wir Sinn. Im lebendigen Vollzug des Lebens sind die Dimensionen nicht so getrennt, im analytischen Denken müssen wir sie aber so unterscheiden. Die dritte Dimension, die Sinnstiftung, kann zwar aus den ersten beiden Dimensionen schöpfen, sie liegt darin aber nicht einfach vor. Sondern auch wenn man von Sinnfindung spricht, ist es eine echte Stiftung. Wir selbst müssen das leisten, einzeln und gemeinsam. Ist der Grund für die dritte Dimension ein "metaphysischer Hunger", wie es einer unserer Mitdenker hier gelegentlich eingebracht hat? Mir ist diese Formulierung zu stark, weil sie nach einem organischen Bedürfnis klingt. Ich spreche lieber von einer menschlichen Möglichkeit: Sinn entsteht im praktischen und theoretischen Tun. Der alltägliche Sinn besteht darin, dass wir für sinnvoll halten, was wir tun. Über das Alltägliche hinaus können wir uns auch einen größeren Sinnzusammenhang schaffen und sogar einen Sinn vom Ganzen. Das ist eine menschliche Möglichkeit. Sie "religiös" zu nennen, ist nicht zwingend. Ich nenne sie so, weil wir Momente aus der Tradition schöpfen können, weil sie Verbundenheit schafft (religio) und aus Verbundenheit entstehen kann, wie die nächsten Thesen zeigen sollen.

These 6: Religiöse Kraft des A-Theismus ist volle Ernstnahme des irdischen Lebens. In der 15 Milliarden Jahre andauernden Geschichte des Universums gibt es einen Moment, der für jede und jeden von uns der bedeutsamste der Geschichte des Universums ist: es ist der Moment, in welchem wir auf die Welt kamen. Wir haben menschheitlich und als Einzelne eine Vorgeschichte von 15 Milliarden Jahren; auf unser Sonnensystem mit der Erde entfallen hiervon etwa 4,7 Milliarden Jahre, auf das Leben auf dem Planeten Erde 3,5 Milliarden Jahre, auf die Menschheit seit der Art Homo erectus 2 Millionen Jahre. Diese ungeheure Geschichte war notwendig, damit wir sein können. Ich behaupte nicht, dass das jemand gewollt hat. Es gilt als Kontingenz, als Zufälligkeit. Aber: Ist das nicht trotzdem oder gerade deswegen ein faszinierender Gedanke, der Staunen macht? Jemand könnte einwenden: "Das Erstaunliche gilt für jedes Lebewesen, und dem Universum ist es völlig egal, ob es uns gibt." Dem möchte ich erwidern: Dass das Erstaunliche für jedes Lebewesen gilt, das gebe ich zu, aber das macht den Gedanken nicht zum Irrtum, eher noch dramatischer. Dass es aber dem Universum egal sei, ob es dich und mich gibt, das stimmt nicht. Zwischen dem Universum und uns so zu trennen, ist durch die Evolutionstheorie überholt. Wir Menschen gehören zum Universum, wir sind Teil des universalen Prozesses, ja, wir sind dieses Universum, dem etwas egal ist oder nicht. Denn erst mit dem Menschen kommt ins Universum, was wir Denken nennen. Es dauerte einige Milliarden Jahre, bis aus Molekülen denkfähige Menschen wurden. Deren Denken aber kann universal aufs Ganze gehen. Wir sind denkende Materie. Insofern Materie nur ein anderes Wort für den Prozess des Universums ist, denkt das Universum nur in uns Menschen. Dass es bei den anderen Lebewesen nur ähnlich ist, aber nicht genau so, liegt daran, dass sie nicht in der Sprache leben und nicht über sich und das Universum nachdenken können. Sie haben nichts zu sagen, weil sie nichts zu sagen brauchen. Welchen Unterschied das macht bezüglich unseres Umgangs mit ihnen, ist eine andere Frage. Dies ist das erste Moment der religiösen Kraft des A-Theismus. Wir können unser eigenes irdisches Leben und das Leben jedes einzelnen Anderen in einer Weise ernstnehmen und hochschätzen, wie es keine Religion bisher getan hat. Sie alle waren in unterschiedlicher Weise Erlösungslehren, einschl. der östlichen. Sie betrachteten das irdische Leben als vorläufig und minderwertig gegenüber einem anderen. Das eigene Leben als Geschenk aufzufassen, ist Sinnstiftung. Wir schaffen diesen Sinn selber, eben durch diese Auffassung. Wissenschaftlich betrachtet sind wir Produkte eines Naturprozesses.

These 7: Religiöse Kraft des A-Theismus ist Erd-Engagement im Gegensinn zur Bemächtigung. Wie uns Menschen die Führung eines eigenen Lebens aufgegeben ist, so ist uns gemeinschaftlich auch die Gestaltung der Erde aufgegeben. Das heißt aber nicht, sie uns untertan zu machen. Diese Auffassung ist mit dem Wort "Bemächtigung" gemeint. Die christlich-europäische Welteroberung war eine im Namen Gottes. Dabei verband sich der Machtanspruch mit dem absoluten Wahrheitsanspruch der eigenen Religion und ihrer Missionierung. Ähnlich war es mit dem Islam. Gegenwärtig ist das immer noch oder wieder sehr deutlich.

Eine Erdpolitik (Ernst Ulrich von Weizsäcker) in gemeinsamem humanem Interesse aus der Ernstnahme irdischer Verantwortung ist noch lange nicht erreicht. Menschenrechte, Völkerrecht und die UNO aber sind immerhin beispielhafte Errungenschaften. Eine Erdpolitik muss aus dem **Gegensinn zur Bemächtigung** der

Welt erfolgen. 1. Beispiel für Bemächtigung: "Macht euch die Erde untertan" (so Luther-Übersetzung und viele katholische; Vulgata: "subjicite eam"; Einheitsübersetzung kath.: "unterwerft sie euch"). Das wurde als Befehl Gottes verstanden. Wiss. Textforschung sieht die Formulierung als eine Denkweise des Patriarchats. 2. Beispiel: "Christliche Seefahrt": Leviatan (vgl. Hiob, Psalmen), Seeungeheuer. "Das Meer ist für das AT Sinnbild der gottfeindlichen, die Schöpfung und ihre Ordnung bedrohende Macht. Der Schöpfungsvorgang selbst kann deshalb als Kampf gegen das 'Urmeer' beschrieben werden, das im Meerdrachen (Leviatan) persönliche Gestalt annimmt" (Glossar der Luther-Bibel, S. 325). heidnische Seefahrt: Kampf gegen Götter (vgl. Odyssee); Entmythologisierung durch Christentum: Ihr könnt getrost in Gottes und Christi Namen fahren. Das ermöglicht die Haltung der Bemächtigung und hat zu ihr geführt.

Dass in den 1970er und 80er Jahren hier im Westen das östliche Denken so großen Anklang gefunden hat, mag auch daran gelegen haben, dass die östlichen Philosophien eine andere Auffassung als Bemächtigung sichtbar machten. Die östlichen Philosophien oder religiösen Weltanschauungen kannten die Verbundenheit mit dem Ganzen und Einem, besonders der chinesische Taoismus. Und aus dieser Verbundenheit kann die religiöse Kraft des Atheismus erwachsen, als Gegensinn zur Welt-Bemächtigung. Die religiöse Kraft des Atheismus will die Haltung der Bemächtigung überwinden. Ein Riesenprogramm: denn sie muss eine der ältesten patriarchalen Haltungen zur Welt überwinden. "Seit je hat Aufklärung im umfassendsten Sinne fortschreitenden Denkens ..." die Menschen zu Herren einsetzen wollen (so lautet der erste Satz aus Horkheimer/Adornos "Dialektik der Aufklärung"). "Seit je", das heißt, dass nicht erst Aufklärung als neuzeitliche Wissenschaft und Technik der Bemächtigung gedient hat, sondern bereits Magie und Mythos und die westlichen Religionen ihr gedient haben. Wenn man zu der Ansicht gelangt, dass der Gegensinn zur Bemächtigung global nicht mehr zu erreichen ist, bleibt der Gegensinn dennoch bedeutsam für persönliche und gemeinschaftliche Sinnstiftung. Zur religiösen Kraft des Atheismus gehört also eine Haltung, die nicht von Bemächtigung geleitet ist, sondern von der Erkenntnis, auf dem Planeten Erde für kurze Zeit dem einen universalen Prozess zuzugehören.

These 8: Religiöse Kraft des A-Theismus ist Beheimatung auf der Erde. "Erlösungsreligionen wollen den Menschen nicht in der Welt beheimaten, sondern im Gegenteil ihn der Welt entfremden, indem sie an ein außerweltliches Selbst (appellieren), nämlich die Seele als einen transzendenten Wesenskern ..." (Jan Assmann, Ägypten, S. 247). Viele meinten und viele meinen noch, Atheismus führe unweigerlich zur Heimatlosigkeit, zur Ungeborgenheit und müsse schließlich zur nihilistischen Verachtung des Lebens führen. Das muss durchaus nicht so sein. Nach einer gewissen Kühle und Ungeborgenheit (nach der Überwindung des dogmatischen Glaubens) kann die Neuorientierung zu einer neuen Geborgenheit (Otto F. Bollnow) führen, zu einer Beheimatung auf der Erde, zu einem Bewohnen der Erde (Merleau-Ponty). Zwei Zeugen möchte ich mit einem Zitat anführen. Einer der ersten Atheisten behauptete das Gegenteil von Lebensverachtung, der französische Mediziner und Philosoph La Mettrie - als Freigeist im katholischen Frankreich verfolgt, fand er Asyl am Preußischen Königshof in Berlin.- Am Ende seines Buches L'homme machine von 1747 (dtsh. erst 1875: Die Maschine Mensch) sagt er: "Wer so denkt [also wissenschaftlich, atheistisch], wird weise, gerecht, sorglos über sein Schicksal und folglich glücklich sein. Er wird den Tod erwarten, ohne ihn weder zu fürchten noch herbeizuwünschen. Und weil ihm das Leben teuer ist, weil er kaum versteht, wie der Lebenskel in dieser Welt voller Freuden ein Herz verderben kann, weil er voller Ehrfurcht, voller Dankbarkeit, Anhänglichkeit und Zärtlichkeit gegenüber der Natur ist, je nach dem Glück und den Wohltaten, die er von ihr empfangen hat, weil er schließlich glücklich darüber ist, sie zu empfinden und bei dem bezaubernden Schauspiel der Welt anwesend zu sein, wird er sie zweifellos niemals in sich noch in anderen zerstören. ... Voller Menschlichkeit, wird er ihr Wesen noch in seinen Feinden lieben." (J. O. de la Mettrie, L'homme machine. Die Maschine Mensch, hrsg. v. Claudia Becker, frz.-dtsh., Hamburg 1990, S. 135f.)

Zweiter Zeuge ist Albert Camus, bekanntlich der Philosoph des Absurden. Er formuliert: "Es gibt nur ein wirklich ernstes philosophisches Problem: den Selbstmord. Die Entscheidung, ob das Leben sich lohne oder nicht, beantwortet die Grundfrage der Philosophie. Also schließe ich, dass die Frage nach dem Sinn des Lebens die dringlichste aller Fragen ist" (Der Mythos von Sisyphos, Reinbek 1996, S. 9). Und Camus bejaht das Leben. Das Absurde zu erkennen, sei die Chance und Stunde des bewussten Menschen. Und für ihn tut sich die Welt neu auf. Camus sagt es so: Von der Erkenntnis des Absurden geht "die tiefe Bereicherung der Erfahrung und eine Wiedergeburt der Welt in all ihrer Weite" aus (S. 41).

These 9: Religiöse Kraft des A-Theismus ist Freiheit statt Gehorsam. Wer im Glaubensgehorsam einer theologischen Dogmatik steckt, entbehrt der Chance des Zweifelns und konsequenten Fragens. Zur religiösen Kraft des A-Theismus gehören Selbstdenken, Selbstbestimmung, einschließlich des Selbstanspruchs

für eine gute Lebensführung. Der Fundus hierzu besteht aus der ganzen Tradition unserer und der anderen Kulturen und dazu aus der schöpferischen Phantasie. Meine positive Formulierung heißt: Lebenkönnen (vgl. mein Buch, in dem der Versuch gemacht wird, alle traditionellen Haltungen oder Tugenden, einschließlich der christlichen, umzuschreiben und für Lebenkönnen zu aktualisieren).

These 10: Dieser A-Theismus ist eine Herausforderung an die Kirchen und Christen (auch an Juden und Muslime), ihren Glauben neu zu denken und zu sagen. Und zwar radikal. Die Kirchen trauen sich nicht, halten sich fest an ihrer Institution. Zumal die katholische Kirche schottet sich ab und versucht Überzeugung zu gewinnen durch Selbstdarstellung ihrer Machtpräsenz, auch in Großveranstaltungen. Währenddessen ist aber das Glaubensbewusstsein der Mitglieder längst dogmatisch ausgehöhlt bis hin zum Deismus, allerdings mit einem Schuss Hoffnung auf ein ewiges Leben.

Literatur Camus, Albert, *Der Mythos von Sisyphos*, Reinbek 1996

Die Bibel, Luther-Übersetzung. Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart, 1999

Fellsches, Josef, *Lebenkönnen. Von Tugendtheorie zur Lebenskunst*, Essen 1996

Fellsches, Josef, *Sinn des Lebens? Lebenssinn!*, *Arbeitsheft für die Sek. II: Ethik-, Religions- und Philosophieunterricht*, Donauwörth 2002

Halbfas, Hubertus, *Das Christentum*, Düsseldorf 2004

Lang, Bernhard, *Jahwe, der biblische Gott. Ein Portrait*, München 2002

Mettrie, J. O. de la, *L'homme machine. Die Maschine Mensch*, hg. v. Claudia becker, frz.-dtsch., Hamburg 1990

(c) Original QuiVive-Text. Alle Rechte beim Autor.